Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

31. Jahrgang | 14. Juni 1925 | Nummer 24

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im zweiten Vierteljahr mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Ihr werdet meine Zeugen sein

Apostelgeschichte 1, 8

Ein Kind Gottes soll sich täglich mit dem Geiste Gottes antun, salben, durchdringen und erfüllen lassen, und soll täglich das Wort des Herrn in sein Gedächtnis und in sein Herz aufnehmen, also daß mehr und mehr sein ganzes Leben ein Leben nach dem Worte Gottes genannt werden darf. Das kann nun aber nicht verborgen bleiben, sondern solches Kind Gottes wird zum hellscheinenden Lichte; wo immer es ist, da hat man einen kräftigen Zeugen Jesu vor sich. Die Welt muß die Heiligkeit und die Macht des göttlichen Geistes verspüren, hier kommt sie nun mit demselben in Berührung. Was immer deine Arbeit und deine Lebensstellung sein mag, wer um dich her ist, der muß das Licht sehen, der muß das Zeugnis hören, der muß die Freude verspüren, die dein Herz bewegt. So lange dein Leben nicht ein göttliches ist, so lange durch dich der Heiland sich nicht verherrlichen kann, ebensolange bist du auch nicht zugerüstet, ein Glied der Brautgemeinde Jesu Christi zu sein. Wie solltest du leuchten können im Himmel, wenn du nicht zu leuchten vermagst auf

Ein herrlicher Dreiklang

Ich weiß einen Platz, vom Geräusch der Welt
Und ihren Gefahren geschieden.
Ein Zeichen des Heils ist dort aufgestellt,
Umleuchtet von seligem Frieden.
Der Zorn des Richters, er bricht sich da,
Ob zahllos die Menge der Sünde:
Der bergende Ort ist auf Golgatha;
Dort können Errettung wir finden.

Ich kenne ein Mittel voll Wunderkraft,
Von ewiger Liebe erfunden,
Das immer Genesung und Leben schafft,
Wie tief auch die Schäden und Wunden.
Was sonst kein Kraut und kein Pflaster tut,
Wird nirgend uns Hilfe erschlossen,
Dies Mittel vermag's: des Erlösers Blut,
Am Fluchholz für alle vergossen.

Es gibt einen Namen von hehrem Klang,
Ein zweites göttliches Werde;
Er tönte wie himmlischer Siegsgesang
Herab in den Jammer der Erde.
Das Heil des Weltalls geborgen ist
In diesem hochheiligen Namen;
O, präg in die Seele ihn: Jesus Christ,
Gepriesen in Ewigkeit! Amen!

W. Rehbein.

Erden, wie solltest du im Königreich Gottes den Ruhm Jesu Christi unter Millionen auszubreiten vermögen, wenn du hier nicht imstande warst, unter deinen Angehörigen, Verwandten und Freunden des Herrn Güte zu bekennen und Seine Gnade zu bezeugen? Wer dich sieht, wer dich hört, wer mit dir wandelt, wer kürzere oder längere Zeit um dich ist, der soll einen lebendigen Christen kennen gelernt und einen tiefen Eindruck erhalten haben von der Herrlichkeit Gottes in den Seinen. Das ist Bereitschaft auf den Tag des Herrn. Wie steht es nun bei dir? Bist du bereit?

M. Hauser.

Biblische Heiligung

von A. Knoff

3. Heiligung ist nach 2. Korinther 7, 1 eine Reinigung des Fleisches und des Geistes, denn der Apostel mahnt dort: „So laßt uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." Diese Mahnung richtet er an solche, die er am Anfang seines Briefes bereits Heilige genannt hat. Paulus wußte aus Erfahrung und Beobachtung, daß sowohl das Fleisch als auch der Geist des Menschen Anknüpfungspunkte sind, die der Teufel durch die Welt und die Sünde gerne benützt, um sie zu beeinflussen und zu beflecken, und dadurch den Menschen aufzuhalten in dem Laufe nach dem himmlischen Ziel, ja ihn unfähig zu machen für den Kampf, zu dem er berufen ist. Paulus fordert hier nicht zum Gebet um Heiligung auf, sondern zur Reinigung. Er appelliert hier nicht an die Gefühle, sondern an den Willen. Unser Geist soll die Empfangsstation des heilsamen Einflußes sein, der von dem Herrn durch seinen Geiste ausgeht, und unser Fleisch in seinen verschiedenen Gliedern soll der Apparat sein, wodurch sich der heilsame Einfluß weiter erstreckt und im Wandel zum Ausdruck kommt. Soll das ohne Störung geschehen, so muß unser Geist wie auch unser Fleisch unter beständiger Reinigung begriffen sein. Unsre Glieder dürfen nicht als Waffen der Ungerechtigkeit dienen, sondern als Waffen der Gerechtigkeit. Unser Mund soll nicht ein Glied sein, aus dem Feuer und Rauchdampf, Lügen, Spotten, Schmähen, Fluchen, Verleumden u. a. m. kommt, er soll geheiligt sein, zu reden was lieblich ist und wohl lautet, was Gott ehrt und den Menschen nützt. Unsre Augen sollen nicht hängen an den verführerischen und vergiftenden Dingen dieser Welt, die durch unreine, zweideutige und unsittliche Darstellungen in Wort und Bild sich ihnen bieten, sondern auf das himmlische Ziel schauen und für die Not um uns her offen sein. Unsre Ohren sollen nicht Wohlgefallen finden an allerlei unreinem und unheiligem Geschwätz, nicht offen sein für leichtfertige Scherze und Narrenteidinge, Spottreden, Lästerungen u. s. w. sondern zu hören was der Geist den Gemeinden und dem Einzelnen sagt. Unsre Füße sollen nicht wandeln auf den Wegen der Gottlosen zu weltlichen Vergnügungen, Kinos, Theater, Tanz- und Billardsälen oder auf allerlei andern schlüpfrigen und gefährlichen Wegen, vielmehr in den Fußtapfen Jesu auf dem schmalen Lebenswege, auf dem Wege zum Hause Gottes, auf dem Wege des Wohltuns an der leidenden Menschheit und besonders an den Glaubensgenossen. Unsre Hände sollen sich nicht ausstrecken nach fremdem Gut, sich aber auch nicht nur ausstrecken, um zu nehmen, sondern auch eben so gerne zum Geben, denn „Geben ist seliger als nehmen", sie sollen sich falten zum Gebet im Kämmerlein und in der Oeffentlichkeit. O, wären unsre Hände mehr geheiligt, dann stünde es in den Gemeinden anders, in der Gemeindearbeit, im Gemeindehaushalt, in der Versorgung der Bedürftigen und ganz besonders auf den Missionsfeldern. Heiligung des Fleisches heißt deshalb soviel als unsre Glieder in die Bahnen zu bringen, in denen sie sich nach dem Willen des Herrn betätigen können uns zur Förderung, unsern Mitmenschen zum Segen und dem Herrn zur Ehre.

Wie nun unser Fleisch in allen einzelnen Gliedern der Heiligung bedarf, so ist es nicht minder für unsern Geist oder unsre Gedankenwelt nötig. Das ist die unsichtbare Welt in dem Menschen, in die kein Fremder hineinschauen und sie kontrolieren kann. Ein geheiligter Geist ist die Bedingung einer heiligen Tat. Bekanntlich ist ja der Gedanke die Wurzel oder die Mutter der Tat. Ist der Gedanke rein, wird er auch immer eine reine Tat erzeugen, ist er aber unrein, so kann auch die Tat nicht rein sein. In unserm Geiste nisten gerne Unzufriedenheit, Lieblosigkeit, Unkeuschheit, Eitelkeit, Verachtung, Zorn, Neid, Geiz, Haß

u. s. w. Sollen diese ungöttlichen Triebe nicht durchbrechen und durch unsre Glieder Gestalt annehmen, so müssen wir davon gereinigt werden, wir müssen sie überwinden, ehe sie uns überwinden.

4. Heiligung ist eine Erziehung für Gott. Durch die Wiedergeburt werden wir Gottes Kinder, und von dem Augenblick an beginnt Gott an seinen Kindern sein Erziehungs- oder Heiligungswerk und will sie für ihre Bestimmung vorbereiten. Als Königskinder haben wir ein besonderes Vorrecht, aber auch eine besondere Bestimmung, und für diese sollen wir durch die Heiligung fähig gemacht werden. Ich möchte die Heiligung mit dem Eintritt eines Prinzen in die Schule vergleichen, in der er eine allseitige Ausbildung für seinen hohen Stand empfangen soll. So will Gott seine Kinder für seine Reichsgeschäfte hier auf Erden wie auch für ihren Königsstand im Himmel durch die Heiligung erziehen. Dabei dürfen wir aber nicht die Torheit begehen, die einst der ehemalige Prinz von Wales begangen haben soll. Als er in der Schule war und ihm manche Lektion nicht gefallen wollte, erklärte er seinem Lehrer im Bewußtsein seiner Würde: „Ich bin Prinz von Wales, ich brauche nicht lernen!" So töricht denken leider manche Leute heute noch, indem sie glauben, die Bekehrung habe ihnen für Gegenwart und Zukunft alles restlos gegeben, was sie brauchen, um nun Gottes Wohlgefallen für immer völlig zu besitzen.

5. Heiligung heißt gesinnet werden wie Jesus Christus auch war. Die Mahnung Pauli an die Philipper 2, 5: „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war," bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als Heiligung. Worin offenbarte sich denn Jesu Gesinnung? Sie offenbarte sich:

a) Zunächst in Selbstverleugnung und Demut. Selbstverleugnung und Demut waren Grundzüge seines Lebens, und was an ihm ein Grundzug war, muß bei uns der Hauptzug werden. Es ist keine Heiligung denkbar wo Selbstverleugnung und Demut fehlen. Sie bilden die bleibende Grundlage, auf der allein die Heiligung aufgebaut und zum Tempel gestaltet werden kann, in dem der Vater, der Sohn und der Heilige Geist wohnen und sich offenbaren können.

b) Jesu Gesinnung offenbarte sich ferner in seiner entschiedenen Stellung den Versuchungen gegenüber. Wobei der Versucher auch immer anknüpfen mochte, konnte er doch nichts ausrichten, weil Jesus ihn immer mit der Schärfe des: „Es steht geschrieben" schlug. Siegreich in Versuchungen können auch wir nur dann werden, wenn uns die Sünde immer als das gilt, wofür sie Jesus ansah, nämlich als unser Verderben, und wenn wir dem Versucher gegenüber das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes zu schwingen verstehen und uns immer darauf gründen werden.

c) Jesu Gesinnung trat auch durch sein brünstiges Gebetsleben zum Vorschein. Das Gebetsleben ist für uns die Himmelsleiter, auf der nicht mehr Engel auf und niedersteigen, sondern wir selbst emporsteigen können zum Throne unseres Gottes, um unsre Lasten und Leiden, unsre Sorgen und Schmerzen, unsre Mängel und Gebrechen, unsre Furcht und Verzagtheit und alles andre, was uns drückt, vor ihm niederzulegen und von ihm zu empfangen Trost, Kraft, Ruhe u. s. w.

d) Zur Gesinnung Jesu gehörten aber auch die freudige Erfüllung des Willens seines Vaters, sein Mitgefühl mit der Not seiner Mitmenschen, seine Geduld mit den Schwachen, sein Verzichtleisten auf alle Ehrenbezeugungen, seine Liebe zu seinen Feinden und sein Leiden des Unrechts ohne jegliche Widerrede.

Das machte ihn zu dem Heiligen, auf dem das Wohlgefallen des Vaters ruhte, wie ihn uns die Schrift zeigt. Seine Gesinnung annehmen und ausleben ist die Heiligung, die der Vater von seinen Kindern erwartet. Sollen wir aber Jesu Gesinnung annehmen, so müssen wir ihn und sein Leben mehr kennen lernen. Bei ununterbrochenem Anschauen des Herrn werden wir verklärt in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern. 2. Kor. 3, 18.

Fortsetzung folgt.

Aus der Werkstatt

Wenn die werten Leser diese Nummer in die Hände bekommen wird in der Werkstatt kein Klang des Hammers und Kreischen der Feile mehr hörbar sein, denn der Werkmeister hat seine Werkstatt für einen Monat verlassen und verschlossen, um von seiner aufreibenden Arbeit auf dem Lande etwas auszuruhen und in der Stille seine Gesundheit und Nerven zu

Erden, wie solltest du im Königreich Gottes den Ruhm Jesu Christi unter Millionen auszubreiten vermögen, wenn du hier nicht imstande warst, unter deinen Angehörigen, Verwandten und Freunden des Herrn Güte zu bekennen und Seine Gnade zu bezeugen? Wer dich sieht, wer dich hört, wer mit dir wandelt, wer kürzere oder längere Zeit um dich ist, der soll einen lebendigen Christen kennen gelernt und einen tiefen Eindruck erhalten haben von der Herrlichkeit Gottes in den Seinen. Das ist Bereitschaft auf den Tag des Herrn. Wie steht es nun bei dir? Bist du bereit?

M. Hauser.

Biblische Heiligung

von A. Knoff

3. Heiligung ist nach 2. Korinther 7, 1 eine Reinigung des Fleisches und des Geistes, denn der Apostel mahnt dort: „So laßt uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." Diese Mahnung richtet er an solche, die er am Anfang seines Briefes bereits Heilige genannt hat. Paulus wußte aus Erfahrung und Beobachtung, daß sowohl das Fleisch als auch der Geist des Menschen Anknüpfungspunkte sind, die der Teufel durch die Welt und die Sünde gerne benützt, um sie zu beeinflussen und zu beflecken, und dadurch den Menschen aufzuhalten in dem Laufe nach dem himmlischen Ziel, ja ihn unfähig zu machen für den Kampf, zu dem er berufen ist. Paulus fordert hier nicht zum Gebet um Heiligung auf, sondern zur Reinigung. Er appelliert hier nicht an die Gefühle, sondern an den Willen. Unser Geist soll die Empfangsstation des heilsamen Einflußes sein, der von dem Herrn durch seinen Geiste ausgeht, und unser Fleisch in seinen verschiedenen Gliedern soll der Apparat sein, wodurch sich der heilsame Einfluß weiter erstreckt und im Wandel zum Ausdruck kommt. Soll das ohne Störung geschehen, so muß unser Geist wie auch unser Fleisch unter beständiger Reinigung begriffen sein. Unsre Glieder dürfen nicht als Waffen der Ungerechtigkeit dienen, sondern als Waffen der Gerechtigkeit. Unser Mund soll nicht ein Glied sein, aus dem Feuer und Rauchdampf, Lügen, Spotten, Schmähen, Fluchen, Verleumden u. a. m. kommt, er soll geheiligt sein, zu reden was lieblich ist und wohl lautet, was Gott ehrt und den Menschen nützt. Unsre Augen sollen nicht hängen an den verführerischen und vergiftenden Dingen dieser Welt, die durch unreine, zweideutige und unsittliche Darstellungen in Wort und Bild sich ihnen bieten, sondern auf das himmlische Ziel schauen und für die Not um uns her offen sein. Unsre Ohren sollen nicht Wohlgefallen finden an allerlei unreinem und unheiligem Geschwätz, nicht offen sein für leichtfertige Scherze und Narrenteidinge, Spottreden, Lästerungen u. s. w. sondern zu hören was der Geist den Gemeinden und dem Einzelnen sagt. Unsre Füße sollen nicht wandeln auf den Wegen der Gottlosen zu weltlichen Vergnügungen, Kinos, Theater, Tanz- und Billardsälen oder auf allerlei andern schlüpfrigen und gefährlichen Wegen, vielmehr in den Fußtapfen Jesu auf dem schmalen Lebenswege, auf dem Wege zum Hause Gottes, auf dem Wege des Wohltuns an der leidenden Menschheit und besonders an den Glaubensgenossen. Unsre Hände sollen sich nicht ausstrecken nach fremdem Gut, sich aber auch nicht nur ausstrecken, um zu nehmen, sondern auch eben so gerne zum Geben, denn „Geben ist seliger als nehmen", sie sollen sich falten zum Gebet im Kämmerlein und in der Oeffentlichkeit. O, wären unsre Hände mehr geheiligt, dann stünde es in den Gemeinden anders, in der Gemeindearbeit, im Gemeindehaushalt, in der Versorgung der Bedürftigen und ganz besonders auf den Missionsfeldern. Heiligung des Fleisches heißt deshalb soviel als unsre Glieder in die Bahnen zu bringen, in denen sie sich nach dem Willen des Herrn betätigen können uns zur Förderung, unsern Mitmenschen zum Segen und dem Herrn zur Ehre.

Wie nun unser Fleisch in allen einzelnen Gliedern der Heiligung bedarf, so ist es nicht minder für unsern Geist oder unsre Gedankenwelt nötig. Das ist die unsichtbare Welt in dem Menschen, in die kein Fremder hineinschauen und sie kontrolieren kann. Ein geheiligter Geist ist die Bedingung einer heiligen Tat. Bekanntlich ist ja der Gedanke die Wurzel oder die Mutter der Tat. Ist der Gedanke rein, wird er auch immer eine reine Tat erzeugen, ist er aber unrein, so kann auch die Tat nicht rein sein. In unserm Geiste nisten gerne Unzufriedenheit, Lieblosigkeit, Unkeuschheit, Eitelkeit, Verachtung, Zorn, Neid, Geiz, Haß

u. s. w. Sollen diese ungöttlichen Triebe nicht durchbrechen und durch unsre Glieder Gestalt annehmen, so müssen wir davon gereinigt werden, wir müssen sie überwinden, ehe sie uns überwinden.

4. Heiligung ist eine Erziehung für Gott. Durch die Wiedergeburt werden wir Gottes Kinder, und von dem Augenblick an beginnt Gott an seinen Kindern sein Erziehungs- oder Heiligungswerk und will sie für ihre Bestimmung vorbereiten. Als Königskinder haben wir ein besonderes Vorrecht, aber auch eine besondere Bestimmung, und für diese sollen wir durch die Heiligung fähig gemacht werden. Ich möchte die Heiligung mit dem Eintritt eines Prinzen in die Schule vergleichen, in der er eine allseitige Ausbildung für seinen hohen Stand empfangen soll. So will Gott seine Kinder für seine Reichsgeschäfte hier auf Erden wie auch für ihren Königsstand im Himmel durch die Heiligung erziehen. Dabei dürfen wir aber nicht die Torheit begehen, die einst der ehemalige Prinz von Wales begangen haben soll. Als er in der Schule war und ihm manche Lektion nicht gefallen wollte, erklärte er seinem Lehrer im Bewußtsein seiner Würde: „Ich bin Prinz von Wales, ich brauche nicht lernen!“ So töricht denken leider manche Leute heute noch, indem sie glauben, die Bekehrung habe ihnen für Gegenwart und Zukunft alles restlos gegeben, was sie brauchen, um nun Gottes Wohlgefallen für immer völlig zu besitzen.

5. Heiligung heißt gesinnet werden wie Jesus Christus auch war. Die Mahnung Pauli an die Philipper 2, 5: „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war,“ bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als Heiligung. Worin offenbarte sich denn Jesu Gesinnung? Sie offenbarte sich:

a) Zunächst in Selbstverleugnung und Demut. Selbstverleugnung und Demut waren Grundzüge seines Lebens, und was an ihm ein Grundzug war, muß bei uns der Hauptzug werden. Es ist keine Heiligung denkbar wo Selbstverleugnung und Demut fehlen. Sie bilden die bleibende Grundlage, auf der allein die Heiligung aufgebaut und zum Tempel gestaltet werden kann, in dem der Vater, der Sohn und der Heilige Geist wohnen und sich offenbaren können.

b) Jesu Gesinnung offenbarte sich ferner in seiner entschiedenen Stellung den Versuchungen gegenüber. Wobei der Versucher auch immer anknüpfen mochte, konnte er doch nichts ausrichten, weil Jesus ihn immer mit der Schärfe des: „Es steht geschrieben“ schlug. Siegreich in Versuchungen können auch wir nur dann werden, wenn uns die Sünde immer als das gilt, wofür sie Jesus ansah, nämlich als unser Verderben, und wenn wir dem Versucher gegenüber das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes zu schwingen verstehen und uns immer darauf gründen werden.

c) Jesu Gesinnung trat auch durch sein brünstiges Gebetsleben zum Vorschein. Das Gebetsleben ist für uns die Himmelsleiter, auf der nicht mehr Engel auf und niedersteigen, sondern wir selbst emporsteigen können zum Throne unseres Gottes, um unsre Lasten und Leiden, unsre Sorgen und Schmerzen, unsre Mängel und Gebrechen, unsre Furcht und Verzagtheit und alles andre, was uns drückt, vor ihm niederzulegen und von ihm zu empfangen Trost, Kraft, Ruhe u. s. w.

d) Zur Gesinnung Jesu gehörten aber auch die freudige Erfüllung des Willens seines Vaters, sein Mitgefühl mit der Not seiner Mitmenschen, seine Geduld mit den Schwachen, sein Verzichtleisten auf alle Ehrenbezeugungen, seine Liebe zu seinen Feinden und sein Leiden des Unrechts ohne jegliche Widerrede.

Das machte ihn zu dem Heiligen, auf dem das Wohlgefallen des Vaters ruhte, wie ihn uns die Schrift zeigt. Seine Gesinnung annehmen und ausleben ist die Heiligung, die der Vater von seinen Kindern erwartet. Sollen wir aber Jesu Gesinnung annehmen, so müssen wir ihn und sein Leben mehr kennen lernen. Bei ununterbrochenem Anschauen des Herrn werden wir verklärt in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern. 2. Kor. 3, 18.

Fortsetzung folgt.

Aus der Werkstatt

Wenn die werten Leser diese Nummer in die Hände bekommen wird in der Werkstatt kein Klang des Hammers und Kreischen der Feile mehr hörbar sein, denn der Werkmeister hat seine Werkstatt für einen Monat verlassen und verschlossen, um von seiner aufreibenden Arbeit auf dem Lande etwas auszuruhen und in der Stille seine Gesundheit und Nerven zu

stärken. Zu seinen Schmerzen um die hohen Rechnungen für die Herstellung des Blattes bei dem mäßigen Eingang der Abonnementsgelder, gesellte sich noch eine Woche vor Pfingsten ein rasender Zahnschmerz, der die Behandlung mit kaltem Eisen erforderte. Die Schwierigkeit des Ziehens und die Folgen davon, legten den Werkmeister für eine ganze Woche lahm, was seinen Vorbereitungen für seine Erholungszeit sehr ungelegen kam. Doch Gott half, daß alles noch in den letzten Tagen geordnet werden konnte und er am 2. Juni seine Reise nach Zezulin antreten konnte, wo er die Zeit vor der Tagung der Konferenz und, so Gott will, auch nach derselben zu seiner Erholung ausnützen will. Er empfiehlt sich der Fürbitte aller Hausfreundleser. Bitte sendet eure Gebete reichlich für seine Erholung zum Gnadenthrone empor, damit er neugekräftigt an Leib, Seele und Geist in seine Werkstatt zurückkehren kann. Beim **Emporsenden** der Gebete vergeßt aber auch nicht das **Einsenden** der Beträge, damit er bei seiner Rückkehr eine recht angenehme Enttäuschung erleben könnte.

Alle Korrespondenz bitte auch ferner an die alte Adresse zu senden.

„Der Hausfreund“ erscheint trotzdem regelmäßig, und soll, wenn möglich, nie einen Urlaub bekommen, außerdem haben wir noch von ihm die Erwartung, daß er sich erholen und umfangreicher, wenigstens um die Hälfte, werden soll. Vom püntlichen Zahlen der Abonennten wird es aber zum großen Teil mit abhängig sein.

Sollte in der Zeit vom 1.—30. Juni mancher Brief unbeantwortet oder mancher Wunsch unerfüllt bleiben, so bitte nicht zu zürnen, sobald der Werkmeister heim kommt, soll alles wieder prompt erledigt werden. Mit herzlichem Brudergruß

Euer Werkmeister A. Knoff.

Aufs Herz nicht auf den Pelz

In alter Zeit geschah es einmal, daß ein Hofprediger einem angesehenen Reichsfürsten in der Sonntagspredigt Buße predigte. Nach der Predigt mußte der Hofprediger zur Tafel bleiben. Als die Tafel aufgehoben wurde, ließ der Fürst sein Glas einschenken, brachte es dem Hofprediger und sagte: „Ihr habt mir heute einen Braven in den Pelz gegeben.“

Der Hofprediger neigte sich gegen den Fürsten und antwortete: „Gnädiger Fürst und Herr, das ist mir von Herzen leid.“

„Warum ist es leid?“ sagte der Fürst. „Tut Euer Amt; es sind des Tages zwölf Stunden; bekehrt man sich heute nicht, so doch morgen!“

„Ja“, sagte der Hofprediger wieder, „ich wollte gern mein Amt tun, allein es ist mir leid, daß es heute morgen so übel abgelaufen ist.“

„Wieso das?“ sagte der Fürst.

„Ich habe,“ sprach der Hofprediger, „auf Euer fürstlichen Gnaden Herz gezielt, und es ist nur in den Pelz gegangen.

Ein guter Rat

Zur Zeit, da die Sklaverei noch bestand, hatte ein ungläubiger Pflanzer einen Negersklaven, der seinen schwarzen Brüdern das Evangelium verkündete. Eines Tages redete ihn der Pflanzer an: „Sam, ich höre, du seist Prediger?“

„Ich rede zu den Leuten von Jesu, Herr.“

„Schön, wenn du Prediger bist, mußt du die Bibel verstehen; erkläre mir also mal dies hier: Welche Er zuvor versehen hat, die hat Er auch verordnet.“

„Wo steht das?“ fragte der Sklave.

„Im Brief der Römer!“

„O,“ sagte der Schwarze, „Herr, daß ist eine einfache Sache. Sie beginnen bei Matthäus und erfüllen alles, was unser hochgelobter Meister uns dort zu tun heißt; dann fahren Sie mit Markus, Lukas und Johannes so weiter, und wenn Sie zu der Stelle kommen, die Sie mir eben vorgelesen haben, so werden Sie dieselbe nicht mehr so dunkel finden; nur kann man nicht mit ihr beginnen.“

Das ist ein guter Rat auch für uns! Beginnen wir nicht mit dem, was uns schwer verständlich ist, sondern beginnen wir mit dem, was wir verstehen. Und was wir erkannt haben, das wollen wir festhalten, dann wird Gott uns immer tieferes Verständnis geben!

Evangelisationsreise in Süd- und Nord-Dakota

von **Albert Alf**

(Schluß)

Washburn hat ein schönes Arbeitsfeld und eine gute Zukunft. Zu schade, daß die Geschwister zur Zeit keinen Unterhirten haben. Möge Gott in seiner Freundlichkeit ihnen bald einen geben. Am folgenden Tage, Montag, ging es weiter in den Staat Montana, wo schon Prediger Niemann auf mich wartete. Er hatte mich

eingeladen, ihm auf seinem großen und schwierigen Arbeitsfeld zu helfen. Nach einer langen Reise trafen wir in Retke, Mon., im Hotel zusammen. Der erste Predigtplatz war Lambert, wo auf dem Lande einige Geschwister wohnen. Dort durfte ich im Schulhaus Versammlungeu halten. Am nächsten Abend gings zur Stadt. Dort stellte man uns die Kirche der Congregationalisten zur Verfügung. Im Hotel wurden wir auch mit der Heilsarmee bekannt und auf Br. Niemanns Einladungen kamen sie mit zur Versammlung. Auf dem Wege dorthin wurden die Hörner geblasen, Lieder gesungen und alle Leute eingeladen. In jener Gegend gibts große Vieh- und Schafherden. Hirten derselben (sogenannte Cowboys) kamen in die Versammlung mit ihren breiten Lederhosen und der Pistole an der Seite angeschnallt. So saßen sie in der Kirche und hörten mit einem verlangenden Herzen die Botschaft vom Kreuz. Die Kirche war bis zum letzten Platz gefüllt. Manche von ihnen hörten das Evangelium zum ersten Mal in ihrem Leben. Ein Besitzer (Rancher) wurde ganz erweckt für die Botschaft, auch in vielen anderen erwachte das Verlangen, mehr von Jesu zu hören. Hier ist eine große Gelegenheit für die Baptisten. Leider konnten wir hier nicht länger bleiben, weil wir schon 90 Meilen weiter versprochen hatten hinzukommen. In Fallon, Mont., angekommen, hielten wir am ersten Abend im Schulhause Versammlung, da unsere Geschwister kein Haus der Anbetung haben. Im Osten unseres Landes stehen die Kirchen leer und hier im Westen könnte man sagen: Er hat nicht, da Er sein Haupt hinlegt. Warum, so fragt man mit Berechtigung? Ich denke, wir als Baptisten in Amerika versäumen so manche Gelegenheit. Montag bekamen wir dann nach langem Bitten die evangelische Kirche. Alle Abende hatten wir eine volle Kirche mit hungrigen Zuhörern. Einige konnten die Gnade des Herrn rühmen, andere wünschten mehr über die Taufwahrheit zu hören und meldeten sich sogar zur Taufe. Am letzten Tage hatten wir die Versammlung bei Geschwistern. Die Geschwister hier sind meist alle Anfänger, jedoch versprachen sie 5000 Dol. aufzubringen und wollen um Hilfe außerhalb ersuchen, um eine bescheidene Kirche erbauen zu können. Hier findet jeder Gelegenheit Gutes zu tun, allermeist an des Glaubens Genossen wie der Apostel Paulus sagt. Fallon hat eine große Zukunft.

Nun ging es nach Plevna, Mont., wo auch am Freitag das Begräbnis eines 14-jährigen Mädchens stattfinden sollte. Hier durfte ich zwei Abende Versammlungen halten. Am Schluß empfahlen sich einige der Fürbitte. Montana hat eine große Zukunft für unser deutsches Werk, gerade so wie North Dakota vor 25 Jahren hatte. Wenn wir nicht mehr Kräfte Geld und Zeit dem Staate Mont. widmen, so werden andere Gemeinschaften das Feld einnehmen. Soll die Mauer Jerichos fallen, so heißt es kämpfen, glauben, arbeiten und das Haupt aufzuheben, denn das Feld ist weiß zur Ernte. Bittet den Herrn, daß er Arbeiter in Seine Ernte sende. Wie viel hätte noch geschehen können, wenn ich noch mehr Zeit gehabt hätte. Es war dieses jedoch nur eine zweimonatliche Ferien-Reise, in der ich nicht Herr war über meine Zeit. Nun gings der Heimat zu. Unterwegs predigte ich noch in Herreid S. D. und in Venturia, wo mein Bruder Gustav Prediger ist. Dann gings nach Pound, Wis. zu meinen Lieben und zu meiner Gemeinde. Meine Lieben fand ich gesund und munter vor, aber der Herr hatte inzwischen einige von den Gliedern seiner Gemeinde heimgerufen. Wir konnten uns nicht mehr sehen. Nun blicke ich zurück in die Vergangenheit und es dünkt mich alles wie ein Traum. Die herrlichen Stunden mit den lieben Geschwistern und die Erweckungs-Versammlungen werden mir unvergeßlich sein.

Jetzt verstehe ich, warum ich solchen Drang hatte, nach Dakota zu reisen. Die Bekenntnisse der Lieben: „Ich bin erlöst durch des Lammes Blut, auch ich darf glauben, der Heiland hat auch mich angenommen", tönen mir noch in meinen Ohren. In den 10 Wochen meiner Tätigkeit durften über 200 Neubekehrte bekennen: „Jetzt weiß ich's, ich bin rein durch des Heilandes Blut." Mein Wunsch und Gebet ist, daß der treue Herr ihnen helfen möge, daß sie sich einverleiben lassen in die Gemeinde des Herrn. Gott möge sie bewahren zum ewigen Leben. So möchte ich nochmals allen Lieben herzlichst danken für ihre Liebe, die sie mir erwiesen. Lebt wohl! Auf Wiedersehn wenn Jesus kommt.

Euer Bruder im Herrn

Albert Alf.

Berichte aus den deutschen Gemeinden in Rußland

von K. Füllbrandt

Drei Monate zurück habe ich Rußland verlassen, aber im Geiste weile ich noch immer dort und fühle und erlebe mit den Gemeinden, die dort oft in den schwersten Kämpfen stehen müssen. Ihre Freuden sind meine Freuden und in ihren Leiden leide auch ich mit. Ich freue mich, daß ich mit den vielen Brüdern dort in regestem Briefaustausch stehen darf. Die letzten Briefe erzählen leider wieder von großen materiellen Nöten, aber fast in jedem Briefe wird auch von herrlichen Siegen des Evangeliums vom Kreuz berichtet. Diese Botschaften möchte ich den Missionsfreunden im Auslande, und besonders unseren lieben opferwilligen Geschwistern in Amerika, nicht vorenthalten und will nachfolgend einige Auszüge aus Berichten aus dem Osten geben.

Br. Jakob Eisemann in Djankoi, Krim Süd-Rußland schreibt:

„Wir haben im letzten Jahr auch wieder Erweckungen gehabt und hoffen auch im Frühling Tauffest zu haben. Im April ziehen wir von hier in die Stadt Simferopol, um auch dort eine deutsche Arbeit zu beginnen. Die Unterstützungen habe ich bis zum 1. Januar erhalten aber für Januar und Februar noch nicht. Die Hilfe der amerikanischen Brüder trägt Früchte für die Ewigkeit. Ich bin dem amerikanischen Missions-Komitee sehr dankbar für die Stütze, denn nur so war es möglich gewesen, die Arbeit fortsetzen zu können. Der Herr segne alle Helfer und Vermittler reichlich."

Evangelist R. Litke berichtet von einem Besuche deutscher Kolonien in der Nähe von Moskau am 16. Februar l. J.:

„Br. Braun und ich besuchten die Station Moltschanowo. Am Sonntag predigte Bruder Braun, auch feierten wir das Mahl des Herrn. Am Mittwoch reiste der Bruder ab und ich blieb allein in der Arbeit stehen. Am Tage übte ich mit den Sängern und des Abends hatten wir Versammlungen. Am zweiten Tage anbrach dann eine Erweckung aus. Es kamen auch solche und wurden zu Christo bekehrt, von denen man es garnicht erwartet hatte und die bisher Spötter gewesen waren. Dann besuchten wir auch noch ein anderes Dorf, wo nur 4 Mitglieder wohnten. Auch dort bekannte sich der Herr zu der Arbeit, und 5 Seelen bekannten Frieden gefunden zu haben. Auf der Heimreise besuchte ich noch mit Brüdern den Ort Nara, ein ganz heruntergekommenes Dorf, in welchem Schnapsbrenner und gottlose Menschen leben. Dreimal habe ich dort in deutscher Sprache geredet und einmal russisch zu Esten. Am letzten Tage kam eine betrunkene Horde, wie einst in Sodom, und verlangte mich aus der Versammlung heraus, aber die Leute in der Versammlung traten für mich ein und erlaubten nicht, daß mir ein Leid angetan würde. Auch in diesem ruchlosen Dorfe gab es eine Regung. Gottes Wort wird auch da nicht leer zurückkommen. Die Geschwister in Moltschanowo wollen im Mai Tauffest haben und wollen Br. Braun dazu einladen. Von hier reise ich nach dem Dongebiet im Auftrage der Vereinigung."

Br. A. G. Busse, Friedrichsfeld, Kaukasus, schreibt am 10. Februar l. J.:

„Im letzten Jahr hatten wir hier in allen Gemeinden unserer Kaukasischen Vereinigung Zuwachs, trotz aller Hindernisse und Feindseligkeiten. Der Gemeinde Liebental wurde das Bethaus genommen und die Geschwister waren gezwungen, trotz ihrer Armut und der Mißernte, sich einen Raum zu mieten und einzurichten. Pr. Retzlaff hat dort einen schweren Stand und bedarf der Mithilfe. Die Gemeinde Kana steht unter einem entarteten und tiefgesunkenen Geschlecht, aber sie ist Salz und Licht und hat auch Zuwachs gehabt. Die Gemeinde Kronental hat mäßigen Zuwachs und immer gut besuchte Versammlungen, aber auch ernste Zwischenfälle. Als ich dort war zu einer ernsten Arbeit, wollten mir Feinde einen Eimer voll Naphta auf den Kopf stülpen in der Dunkelheit. Die Bosheit mißlang und beschädigte nur die Kleider zweier Brüder. Bei meinem nächsten Kommen soll es mir dann das Leben kosten. Br. Puhlmann hat dort einen schweren Stand. Im Kuban arbeitet Br. Strauch, die Gemeinde hofft, ohne auswärtige Hilfe ihren Prediger zu unterhalten. Auch in Kana hat man etwas geerntet und wird auch Br. Fahlmann Brot haben. Alle anderen stehen hilflos da. Unsere Zentralgemeinde Friedrichsfeld hatte eine große Erweckung. 140

Seelen wurden bekehrt und einige 60 Seelen davon getauft. Die Versammlungen werden gut besucht. Die Jugend trachtet jetzt mehr denn je nach göttlichen Dingen, und Gott hat uns unter ihnen tüchtige und treue Arbeiter geschenkt, welche mit viel Erfolg arbeiten. Dementsprechend ist nun auch die Feindschaft gegen mich und meine Mitarbeiter. Außer Wohnung und Brot bringt die Gmeinde kaum so viel auf, wie ich an Steuern zahlen muß."

Der greise Senior Br. J. Müller, Neuburg, bei Odessa, schreibt am 3. März:

„Wir haben in diesem neu begonnenen Jahre schon viel Gnade vom Herrn empfangen. Es sind in dieser Zeit etliche dreißig, junge Männer, Jünglinge und Jungfrauen bekehrt worden. Wir hatten in der Zeit zwei mal täglich Gebetsstunden. Haben auch aus dieser Jugend nun einen neuen Gesangchor gebildet, der mit großer Lust und Freude die herrlichen Lieder zum Preise des Herrn singt. An Br. Kuhn habe ich darüber auch schon berichtet."

Fortsetzung folgt.

Gemeindeberichte

Słaborowice. Einen lieblichen Festtag schenkte uns der Herr am 10. Mai in Słaborowice. Der Tag gestaltete sich von der frühen Morgenstunde bis an den Abend zum reichen Segen. Der Einladung zu unserm Kreisjugendfest waren die Abgeordneten und Gäste von nah und fern gefolgt. Morgens $^1/_2$10 Uhr leitete Bruder A. Lach aus Kalisch eine kurze Gebetsstunde. Anschließend dienten die Brüder Boge und Artur Wenske im reichen Segen einer aufmerksam lauschenden Zuhörerschar mit Lukas 2, 50 bis 52. Am Nachmittag begann das eigentliche Jugendfest. Schon lange vor Beginn füllte sich der Saal bis auf den letzten Platz.

Die Festpredigt, gehalten von Bruder E. R. Wenske über Richter 6, 12, machte auf die Zuhörerschar einen tiefen Eindruck. Anschließend brachten verschiedene Brüder Ansprachen. Auch die Jugend bot manches Belehrende in Gesang, Gedicht und Vortrag. Abwechselnd sangen der Kalischer und der Ortschor. Die meisten Vereine des Zduńska-Wolaer Kreises waren vertreten und trugen viel zur Verschönerung des Festes bei, so daß wir einen Tag in den Vorhöfen des Herrn verleben durften, und mancher dachte wie Petrus einst: Hier ist gut sein, laßt uns Hütten bauen. Wir freuen uns, daß wir, wenn auch in Schwachheit, etwas für Jesum an diesem Tage tun durften. Für Jesum wollen wir auch weiter wirken wo sich uns Gelegenheit bietet, denn das erwartet unser Meister von uns. Nur zu schnell waren die schönen Stunden entflohn. Gott gebe, daß der Segen davon in Ewigkeit bliebe.

Im Auftrage Olga Cuch.

Lodz II. Am 5. April bescherte der Herr uns die Freude, daß wir mit neun Neubekehrten in das Wassergrab steigen konnten, um an ihnen den Befehl des Herrn zu erfüllen. Ist die Zahl auch nicht groß, so freuen wir uns doch herzlich, daß der Herr durch sein Wort und seinen Geist noch an einzelne Herzen anklopft und sie willig macht, sich ihm aufzutun. So Gott will, gedenken wir bald wieder einige aufzunehmen und zu taufen, die da bekennen, Vergebung im Blute des Lammes gefunden zu haben. Möge der Herr auch den übrigen Suchenden Gnade schenken, daß sie bald zur Gewißheit des Heils gelangen könnten.

A. Knoff.

Rożyszcze. Am Himmelfahrtstage durfte die Gemeinde sich wieder erfreuen, da durch die Taufe dreizehn erretteter Seelen in die Gemeinde aufgenommen wurden. Es waren meistens ältere Männer und Frauen aus den lutherischen Kirchenbrüdern, nur ein Knabe von unseren Geschwistern. Dabei war auch eine alte Frau, die leibliche Schwester des verstorbenen Bruders Breier, früher Prediger der Rożyszczer Gemeinde, die seit dreißig Jahren bekehrt ist, aber der ungeheueren Behandlung ihres Mannes wegen jedes Mal verhindert wurde, den Befehl Christi zu erfüllen. Wieder ein anderer junger Mann, der im Frühjahr bekehrt wurde, hat viel von seiner Frau und Eltern zu leiden, wurde am selben Tage, aber nicht wie die anderen öffentlich im Kapellenbassin, sondern ganz früh im Flusse getauft; also im Jordan, um den Verfolgern den Mund zu stopfen. Besonders freuten wir uns über den Gehorsam des alten greisen Bruders Beck von der Station Adamow, in dessen Hause wir sechs Jahre lang Gottesdienste gepflegt haben, da jene Station arm am Andachts-

raum ist. Achtzehn Jahre haben ihn die falschen Brüder zurückgehalten von der Taufe. Doch als Erstling und Haupt seiner Familie ist er derselben und vielen anderen unserer Station ein Vorbild geworden.

W. Tucek.

Wochenrundschau

Die Attentäter, die vor einigen Wochen in der Kathedrale zu Sofia das schreckliche Verbrechen verübten, haben für ihre brutale Tat die Vergeltung erhalten: Friedmann, Kojew und Sadgorski wurden am 27. Mai öffentlich hingerichtet. Die Mithelfer haben auch schon bereits ihr Urteil gehört. Peritschenko, Leger und Frau Nikolowa wurden zum Tode verurteilt, Frau Leger zu lebenslänglichem Gefängnis und Malew zu 18 Monaten Gefängnis.

Ueber das **letzte Erdbeben in Japan** kommen nach und nach nähere Einzelheiten. In den warmen Quellen von Kinosaki befanden sich zur Zeit des Erdbebens 400 Badende, da das Wasser im Augenblick des Erdbebens sofort auf Siedetemperatur stieg, wurden alle 400 verbrüht und fanden in dem siedenden Wasser ihren Tod. Sämtliche Wasserröhren wurden gesprengt und weite Gebiete überschwemmt. Gleichzeitig brach auch ein gewaltiger Brand aus, der das Uebriggebliebene verzehrte. Die Gesamtzahl der Toten wurde auf 1500 geschätzt. Große Schwierigkeiten entstanden bei der Freilegung zweier vollständig verschütteter Eisenbahntunnels. In einem derselben fand man einen ganzen Eisenbahnzug begraben. Alle Versuche, die Verschütteten zu retten, waren ergebnislos. Man fand sie nur noch als Leichen vor.

In Mukden fand eine schwere Explosionskatastrophe statt. Die Explosion war so stark, daß im Umkreise von einem Kilometer alle Häuser zerstört wurden. Man zählt über 300 Tote.

Frankreich ist nun an der Reihe, seine Streitmacht mit den Kabylen zu messen. Es hat bereits hartnäckige Zusammenstöße gegeben und große Verluste. Die letzte Nachricht lautete, daß die Franzosen der Uebermacht und Zähigkeit ihrer Gegner nicht Mann stehen konnten und zurückgehen mußten, wobei sie große Verluste hatten. Die Kabylen schossen aus ihren Hinterhalten Dutzende von französischen Soldaten nieder ohne daß man überhaupt hätte erkennen können, woher das Feuer kam.

Im Bosporus ist am 24. Mai ein türkischer Dampfer untergegangen. 44 Passagiere und Matrosen fanden dabei den Tod in den Wellen, während nur fünf gerettet werden konnten.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen:

Alexandrow b. Lodz: Bucholz 1, A. Rode 2, J. Scheibner 2.50, M. Kühn 2, O. Frank 3, L. Frank 3, Prowe 0,60, R. Kling 4, H. Nietschke 2. **Amerika:** J. Behr 11 Dol., A. Strauch 2 Dol., P. Drachenberg 2.50 Dol., Durch Albert Alf: F. Oseid 2 Dol., D. Job 1.50 Dol., H. Kurle 1 Dol., A. Krämer 2 Dol., A. Land 1 Dol., J. Leypold 3.50 Dol., B. Krause 2 Dol., E. Zimmermann 1. Dol., J. Kepl 1 Dol., J. Otto 3.50 Dol., J. Torkler 1 Dol., E. Neumann 5 Dol., C. Rempfer 1.50 Dol. **Brasilien in Milreis:** F. Wutzke 5, K. Krause 6, R. Fipke 5, J. Barz 10, W. Meyer 10, R. Ratke 6, J. Wutzke 6. **Canada:** G. F. Hiller 2 Dol., G. Belter 1.60 Dol., O. Welk 1 Dol. **Gorzenica:** W. Schreiber 10. **Johannka:** R. Tripke 4, E. Tripke 3, A. Tripke 2, E. Fichtner 2, K. Irmler 2, F. Lehmann 2, J. Fichtner 1.50, R. Fichtner 1.50, A. Tripke 2. **Justynow:** B. Schmidt 20, S. Müller 5, M. Schilling 5. **Kamocin:** J. Pubolz 4, K. Fenske 2, J. Beck 4, G. Splett 4, G. Stengert 4, J. Fenske 6, W. Fenske 4, W. Binder 4. **Konstantynow:** Wagner 2, E. Remer 1.50. **Kowalewo:** K. Pehlke 5. **Ksawerow:** R. Wiese 7.44. **Lodz:** Firma Lange 5. **Lodz I:** K. Wollner 5, H. Zimmer 1. **Lodz II:** A. Grunwald 4, R. Mantej 3, G. Zozmann 2. **Łopatki:** Durch J. Weiß 12. **Morkowszczyzna:** E. Janz 2, P. Harms 2. **Milejow:** A. Fichtner 3. **Podole:** E. Bunkowski 2, L. Neumann 2, O. Lange 2, A. Hilbrecht 2, K. Witzke 4, W. Fenske 2, G. Kleiber 2. **Wąbrzeżno:** Helm 2, W. Kropp 8, P. Freude 2, G. Lengling 2, K. Ziegler 8, Schulz 5, H. Wunsch 2. **Zyrardow:** Durch L. Horn 12, B. Rumminger 2.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Für die Invalidenkasse eingegangen:

M. Streibel 5. Lodz I 330. Baluty 47. Zgierz 45. Ozorkow 8,15. Zdunska-Wola 70. Kalisch 60,81. Kęczyze 14. Lucynow 34. Rozyszcze 19,40. Alexandrow 30. Dąbie 51. Zyrardow 60. Białystok 21,50. Krobanosch 10. Radawczyk 43,50. Lipuwek 12. Mogelnica 8,80. Justynow 15. Siemiętkowo 16. Lodz II 63.

Mit der Bitte, um fernere Beteiligung, grüßt der Kassierer Otto Lenz.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1   Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53